

Der Tag, an dem Bomben auf Freiberg fielen

Zeitzeuge Rainer Frommann bringt Jugendlichen bei Stadtrundgang die Geschehnisse vom 7. Oktober 1944 näher

VON FRANZISKA PESTER

Freiberg. Eine Wanderung durch das Freiberg des 7. Oktobers 1944 haben gestern die Schüler der elften Klasse des Gymnasiums am Berufsschulzentrum „Julius Weisbach“ unternommen. Zusammen mit dem Zeitzeugen Rainer Frommann, der das Bombardement Freibergs während des Zweiten Weltkrieges als Siebenjähriger miterlebt hat, besichtigten die Jugendlichen den zentralen Luftschuttkeller unter dem Rathaus sowie zahlreiche Gebäude rund um den Wernerplatz, die bei den Fliegerangriffen zerstört wurden.

„In Freiberg herrschte im Jahr 1944 ganze 4957 Minuten lang Fliegeralarm. In dieser Zeit waren die Bürger der Stadt hier unten im Luftschuttkeller und hatten in jeder dieser Minuten schreckliche Angst“, erklärte Frommann den Schülern.

Zuvor hatte er eine Tonbandaufnahme der Geräuschkulisse bei einem Luftangriff vorgespielt, auf der das Heulen der Sirenen, das Dröhnen der Flugzeuge und der Lärm beim Explodieren der Bomben zu hören waren. „All diese Geräusche hat man auch hier unten im Keller gehört. Danach herrschte Totenstille“, erinnerte sich der Zeitzeuge. Harald Jurasky, der das Bombardement damals ebenfalls miterlebt und den Stadtrundgang begleitet hat, er-

gänzte: „Uns wurde in der Schule eingebläut, dass ein deutscher Junge nicht weint und keine Angst hat. Bei den Bombenangriffen haben alle Jungen vor Angst gezittert, aber keiner durfte sich etwas anmerken lassen.“

„Das Bombardement vom 7. Oktober 1944 war die größte Katastrophe der Neuzeit in der Geschichte

Freibergs“, erklärte Rainer Frommann rückblickend. Er erläuterte den Schülern, dass der Zweite Weltkrieg durch den Überfall der deutschen Nationalsozialisten auf das Nachbarland Polen ausgelöst wurde und die Fliegerangriffe der Alliierten darauf abzielten, das Großmachtstreben von Hitlerdeutschland zu beenden.



Harald Jurasky (r.) und Rainer Frommann führten in Freiberg Schüler an Schauplätze des Zweiten Weltkrieges, hier am Wernerplatz. –FOTO: ECKARDT MILDNER

Im zweiten Teil der Stadtführung besichtigten die Schüler den Wernerplatz. „Ich erinnere mich noch sehr genau an den riesigen Bombentrichter hier inmitten des Platzes und an die Verwundeten. Auch die vielen Toten, die hier aufgereiht wurden, werde ich nie vergessen“, schilderte der damals Siebenjährige.

Von vielen Häusern, die einst rund um den Platz standen, hatte der Leiter des Stadtrundganges alte Fotoaufnahmen dabei, die er den Jugendlichen zeigte. An jeder Station verlas er die Namen der Personen, die durch den Fliegerangriff am 7. Oktober in dem betreffenden Haus getötet wurden. Innerhalb von vier Minuten verloren damals ungefähr 172 Menschen ihr Leben. Weitere Zeitzeugen, die damals in den Häusern oder in der näheren Umgebung wohnten, berichteten den Schülern von ihren Erlebnissen.

„Dieser Rundgang durch Freiberg war wirklich sehr interessant. Vor allem der Luftschuttkeller und die Tonbandaufnahme des Fliegerlärms haben mich beeindruckt. Ich kannte so etwas zwar schon aus Filmen, aber wenn man es direkt in einem Schuttkeller hört, ist das schon etwas anderes“, sagte der Gymnasiast Hans Boew. Es sei sehr bestürzend, sich vorzustellen, wie die Menschen während des Angriffes in dem Keller gegessen haben.